



bicc report

GMI 2025

Globaler Militarisierungsindex

Marc von Boemcken, Eda Baripoglu,
Jari Bertolini, Paul Rohleder

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	5
Methodik	6
Die 10 am stärksten militarisierten Staaten	9
Die 10 am schwächsten militarisierten Staaten	15
Globale (De)Militarisierungs- dynamiken	21
Militarisierung nach Regionen	25
Nord-, Mittel- und Südamerika	26
Europa	28
Naher und Mittlerer Osten sowie Nordafrika (MENA)	30
Sub-Sahara Afrika	31
Asien, Australien und Ozeanien	34

“

Im regionalen Vergleich bleiben Europa sowie der Mittlere Osten und Nordafrika (MENA-Region) die am stärksten militarisierten Weltregionen.

”

Zusammenfassung

Trotz steigender Militärausgaben weltweit folgen nicht alle Staaten einem klaren Militarisierungspfad. Während vor allem in Europa einzelne Länder ihre Streitkräfte massiv ausbauen, stagnieren oder sinken die relativen Aufwendungen staatlicher Ressourcen für den Militärssektor in anderen Regionen – gemessen an zivilen Vergleichsgrößen wie Wirtschaftsleistung, Bevölkerungszahl oder Ausgaben für den Gesundheitssektor. Der Globale Militarisierungsindex (GMI) 2025 bestätigt damit die Ungleichmäßigkeit weltweiter Rüstungsdynamiken.

Im regionalen Vergleich bleiben Europa sowie der Mittlere Osten und Nordafrika die am stärksten militarisierten Weltregionen. Südamerika und Sub-Sahara Afrika zählen demgegenüber nach wie vor zu den am wenigsten militarisierten Regionen – auch wenn sie vielerorts unter hoher Gewaltintensität und staatlicher Fragilität leiden. Der GMI 2025 verdeutlicht damit erneut, dass Gewaltkonflikte nicht Hand in Hand mit einer hohen Militarisierung gehen müssen. Geringe Militarisierung ist nicht immer ein Resultat bewusster Abrüstung, sondern oft schlicht der Ausdruck schwacher staatlicher Kapazitäten, die gesellschaftliche Konflikte nicht mehr effektiv einhegen können.

In den meisten Ländern sind finanzielle Ressourcen der zentrale Treiber hoher Militarisierungswerte. Demgegenüber spielt der Faktor Militärpersonal in den meisten Fällen nur eine nachgeordnete Rolle. Staaten erreichen vor allem dann Spitzenwerte im GMI, wenn die Bevölkerungszahl eher klein ist. Umgekehrt relativieren große Bevölkerungszahlen und starke Wirtschaftsleistungen den Militarisierungsgrad – selbst bei enormen absoluten Rüstungsausgaben. Die Ukraine stellt einen Sonderfall dar. Neben extrem hohen Militärausgaben spielt dort auch der Faktor Militärpersonal eine zentrale Rolle. Dies spiegelt eine umfassende Mobilisierung und Kriegsökonomie wider. ●

METHODIK

Der GMI bildet das relative Gewicht und die Bedeutung des Militärapparats eines Staates im Verhältnis zur Gesellschaft als Ganzes ab. Der GMI erfasst dazu mehrere Indikatoren, um den Grad der Militarisierung eines Landes darzustellen:

- Militärausgaben im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) und den staatlichen Gesundheitsausgaben (Anteil am BIP);
- Gesamtzahl von (para-)militärischem Personal sowie Reservist:innen im Verhältnis zur Zahl der Ärzt:innen und zur Gesamtbevölkerung;
- Anzahl der schweren Waffensysteme im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung.

Der GMI stützt sich u. a. auf Zahlen des Stockholmer Friedensforschungsinstituts (SIPRI), des Internationalen Währungsfonds (IWF), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), des International Institutes for Strategic Studies (IISS) und eigene Erhebungen des bicc. Das Gesamtranking zeigt die Militarisierung von ca. 150 Staaten seit 1990 und wird jährlich aktualisiert. Bei Vorhandensein neuerer verlässlicher Daten korrigiert das bicc die GMI-Werte auch rückwirkend für frühere Jahre (berichtigte Daten auf gmi.bicc.de). So kann es dazu kommen, dass sich die aktuell angegebenen Platzierungen im Vergleich zu älteren GMI-Publikationen unterscheiden.

Um eine höhere Kompatibilität zwischen den verschiedenen Indikatoren zu erzielen und zu verhindern, dass Extremwerte bei der Datennormalisierung zu Verzerrungen führen, wurde im ersten Schritt jeder Indikator mit einem Logarithmus mit dem Faktor 10 dargestellt. Im zweiten Schritt wurden alle Daten mittels der Formel $x = (y - \min) / (\max - \min)$ normalisiert, wobei Min. und Max. den niedrigsten bzw. den höchsten Wert des

Logarithmus repräsentieren. Im dritten Schritt wurde jeder Indikator entsprechend der relativen Bedeutung, die ihm von den Forschenden des bicc beigemessen wurde, mit einem subjektiven Faktor gewichtet. Zur Berechnung der endgültigen Punktzahl wurden die gewichteten Indikatorwerte addiert und ein weiteres Mal auf einer Skala von 0 bis 500 normalisiert.

Der GMI analysiert detailliert spezifische regionale oder nationale Entwicklungen. Auf diese Weise möchte das bicc zu Debatten über das Für und Wider von Militarisierung beitragen.

Wir berechnen die Militarisierungstendenz (Δ GMI) mittels eines *moving average* über zwei Jahre. Dabei wird der Durchschnitt der GMI-Werte der letzten zwei Jahre (2022 und 2023) gebildet und mit demselben Maß aus dem Vorjahr (Jahre 2021 und 2022) verglichen. Dadurch fallen temporäre Veränderungen, die im Wesentlichen durch Schwankungen der Referenzwerte (etwa des BIP) zustande kommen, geringer aus.

GMI-INDIKATOREN UND GEWICHTUNGSFAKTOREN

	Indikator	Faktor
	Ausgaben	
	Militärausgaben als Anteil am BIP	5
	Militärausgaben im Verhältnis zu Ausgaben für den Gesundheitsbereich	3
	Personal	
	Militärisches und paramilitärisches Personal im Verhältnis zur Bevölkerungszahl	4
	Reserveangehörige im Verhältnis zur Bevölkerungszahl	2
	Militärisches und paramilitärisches Personal im Verhältnis zur Zahl der Ärztinnen und Ärzte	2
	Waffen	
	Schwere Waffen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl	4

Derzeit umfasst der GMI 151 Staaten. Eine erhebliche Anzahl von Ländern ist nicht im Index berücksichtigt. Diese umfasst Länder, die keine eigenen Streitkräfte haben. Ebenso schließt der GMI Staaten aus, zu denen keine aktuellen Daten zum Militarisierungsgrad vorliegen.

Die 10 am stärksten militarisierten Staaten

Die zehn Staaten mit dem höchsten Militarisierungsgrad im GMI 2025 sind die Ukraine (Platz 1), Israel (2), Katar (3), Armenien (4), Russland (5), Algerien (6), Saudi-Arabien (7), Brunei (8), Oman (9) und Aserbaidtschan (10). In all diesen Ländern weist der Staat dem Militär im Verhältnis zu anderen gesellschaftlichen Bereichen sehr viele Ressourcen zu. Die Ursachen für die hohe Militarisierung unterscheiden sich und schließen akute Kriegssituationen (Ukraine, Russland, Israel), eine kürzliche Kriegssituation (Armenien, Aserbaidtschan) und regionale Bedrohungswahrnehmungen (Golfstaaten) ein. Strukturelle Effekte kleinerer Bevölkerungszahlen (Armenien, Israel, Oman, Katar, Brunei) wirken als zusätzliche Verstärker für Militarisierung.

Der GMI ist kein normativer Index. Gerade in Israel, Armenien oder der Ukraine mag man plausibel argumentieren, dass der hohe Militarisierungsgrad angesichts der evidenten Bedrohung dieser Staaten nachvollziehbar ist.

TABELLE 1: DIE 10 AM STÄRKSTEN MILITARISIERTEN STAATEN

Land	\$	☔	🚚	GMI	ΔGMI	Rang	
Ukraine	6,3	1,7	2,0	338,4	101,3	1	(0)
Israel	3,6	1,6	2,9	274,9	17,1	2	(0)
Katar	4,1	0,6	2,2	234,0	-0,3	3	(0)
Armenien	2,6	1,6	2,2	219,9	14,4	4	(0)
Russland	3,2	0,9	2,2	213,4	12,9	5	(+6)
Algerien	3,9	0,7	1,6	212,7	29,6	6	(+2)
Saudi-Arabien	3,5	0,7	2,1	211,6	1,0	7	(-1)
Brunei	3,1	1,3	1,8	210,2	0,8	8	(+5)
Oman	3,4	0,8	1,9	209,7	-5,1	9	(-2)
Aserbaidtschan	3,0	0,9	2,2	209,0	10,6	10	(-1)

Wie auch in den zwei Jahren davor bleibt die **Ukraine** das mit Abstand am stärksten militarisierte Land der Welt, für das belastbare Daten vorliegen. Der anhaltende russische Angriffskrieg zwingt den Staat dazu, nahezu alle verfügbaren Ressourcen für militärische Zwecke zu mobilisieren. Der Anteil der Militärausgaben am Bruttoinlandsprodukt (BIP) betrug 2024 ganze 34 Prozent.¹ Zugleich importierte kein Staat mehr Waffen. Fast 10 Prozent aller weltweiten Rüstungstransfers gingen 2024 in die Ukraine.² Im Unterschied zu vielen anderen hochmilitarisierten Staaten ist die ukrainische Militarisierung sowohl finanziell und materiell als auch personell geprägt.

Israel belegt erneut den zweiten Platz im GMI. Das Land führte zwischen 2007 und 2021 den GMI durchgängig an. Seit dem terroristischen Angriff der Hamas am 7. Oktober 2023 erhöhten sich die Militärausgaben Israels noch einmal signifikant und machten 2024 fast 9 Prozent des BIP aus (zum Vergleich: 2021 waren es 4,9 Prozent).³ Zudem hat Israel zehntausende zusätzliche Reservist:innen rekrutiert. Hintergrund sind der Krieg gegen die Hamas im Gazastreifen, bewaffnete Auseinandersetzungen mit den Hisbollah Milizen an der Nordgrenze zum Libanon sowie die ständige Bedrohung durch den Iran, die Israel 2025 und 2026 zu Militärschlägen gegen das Land veranlasste.

Mit **Katar** (Platz 3), **Saudi-Arabien** (Platz 7) und **Oman** (Platz 9) befinden sich drei arabische Golfstaaten unter den zehn am stärksten militariserten Ländern weltweit. Kuwait (Platz 11) und Bahrain (Platz 12) folgen dicht dahinter. Das hängt damit zusammen, dass wir die Bevölkerung als

¹ Stockholm International Peace Research Institute. (2025). *Trends in world military expenditure, 2024* (Fact Sheet). https://www.sipri.org/sites/default/files/2025-04/2504_fs_milex_2024.pdf

² Stockholm International Peace Research Institute. (2026). *Trends in international arms transfers, 2025* (Fact Sheet). https://www.sipri.org/sites/default/files/2026-03/fs_2603_at_2025.pdf

³ Stockholm International Peace Research Institute. (2025). *Trends in world military expenditure, 2024* (Fact Sheet). https://www.sipri.org/sites/default/files/2025-04/2504_fs_milex_2024.pdf

wichtige Vergleichsgröße für unsere Personal- und Rüstungsindikatoren nutzen. Eine kleine Einwohnerzahl kann unter bestimmten Bedingungen hohe Militarisierungswerte induzieren. Bei den Golfstaaten sind hier vor allem die schweren Waffensysteme die treibende Kraft, weniger die recht moderate Personalstärke ihrer Streitkräfte. Gemeinsam mit sehr hohen Militärausgaben erklären sie die Spitzenwerte im GMI. Saudi-Arabien unterhält das weltweit siebtgrößte Militärbudget.⁴ Alle drei Staaten haben über die letzten Jahre massiv in moderne Waffensysteme für ihre Streitkräfte investiert. Im Zeitraum zwischen 2020 und 2024 war das kleine Emirat Katar der weltweit drittgrößte Waffenimporteur (hinter der Ukraine und Indien) – in absoluten Zahlen. Fast sieben Prozent aller internationalen Waffentransfers gingen nach Katar. Saudi-Arabien belegte hier den vierten Platz.⁵

Katar, Saudi-Arabien und Oman befinden sich in einer konfliktreichen Region, die von zahlreichen zwischenstaatlichen und innergesellschaftlichen bzw. religiösen Spannungen geprägt ist. Die Motive für hohe Militarisierung mögen sich dennoch von Land zu Land unterscheiden. Saudi-Arabien erhebt den Anspruch an eine regionale Führungsmacht in direkter Rivalität zum Iran. Gemeinsam mit Kuwait, den Vereinigten Arabischen Emiraten und Bahrain führte es zuletzt einen Krieg gegen die vom Iran unterstützten Huthi Milizen im Jemen. Katar versucht sich hingegen als Vermittler zwischen rivalisierenden Mächten in der Region zu positionieren. Hohe Militarisierung dient hier der Absicherung dieses schwierigen Balanceakts. Die Angriffe des Iran gegen die Golfstaaten im März und April 2026 unterstreichen noch einmal die besondere regionale Bedrohungssituation.

⁴ Stockholm International Peace Research Institute. (2025). *Trends in world military expenditure, 2024* (Fact Sheet). https://www.sipri.org/sites/default/files/2025-04/2504_fs_milex_2024.pdf

⁵ Stockholm International Peace Research Institute. (2026). *Trends in international arms transfers, 2025* (Fact Sheet). https://www.sipri.org/sites/default/files/2026-03/fs_2603_at_2025.pdf

Armenien (Platz 4) und **Aserbaidschan** (Platz 10) gehören zu den am stärksten militarisierten Staaten der Welt. Beide benachbarten Länder führten 2020 und zuletzt 2023 Krieg um die Region Bergkarabach. Nach der letzten bewaffneten Auseinandersetzung kontrolliert Aserbaidschan das Gebiet wieder vollständig. Etwa 100.000 Armenier mussten fliehen. Obwohl die Kampfhandlungen beendet sind und beide Staaten im Oktober 2025 ein Friedensabkommen unterzeichnet haben, ist das Verhältnis zwischen ihnen weiterhin von Spannungen und Misstrauen geprägt. Die Militärausgaben Aserbaidschans bleiben mit knapp 5 Prozent des BIP auch nach Unterzeichnung des Friedensvertrags unverändert hoch.⁶ Kürzungen sind nach bisherigem Stand keine geplant. Armenien hat für 2026 eine Reduktion der Militärausgaben (etwa 15 %) angekündigt⁷, die 2024 etwa 5,5 Prozent des BIP ausmachten. Ebenso soll die im Vergleich zur Bevölkerung hohe Personalstärke der Streitkräfte verringert werden. Anders als bei vielen anderen Ländern erklärt sich der hohe GMI-Wert Armeniens auch durch den Personalindikator. Die beabsichtigte Verkleinerung der armenischen Streitkräfte ist allerdings weniger Ausweis tatsächlicher Abrüstung als vielmehr ein Schritt zur Professionalisierung bzw. der Umstellung von einer auf Wehrpflicht basierenden Armee hin zu einer Berufsarmee.

Russland belegt den fünften Platz im GMI 2025 und ist damit gegenüber dem Vorjahr um einen Rang aufgestiegen. Angesichts der Größe des bevölkerungsreichen Landes ist die hohe Platzierung im GMI bemerkenswert. Zum Vergleich: Die Vereinigten Staaten stehen trotz mit Abstand höchster absoluter Militärausgaben weltweit nur auf Platz 29 im GMI. China landet mit Platz 98 im unteren Mittelfeld. Militarisierung wird in diesen Fällen durch starke Wirtschaftsleistung und große

⁶ Stockholm International Peace Research Institute. (2025). *Trends in world military expenditure, 2024* (Fact Sheet). https://www.sipri.org/sites/default/files/2025-04/2504_fs_milex_2024.pdf

⁷ Radio Free Europe/Radio Liberty. (2025). *Armenia to cut defence spending by 15% in 2026*. Azatutyun. <https://www.azatutyun.am/a/33540760.html>

Bevölkerungszahlen relativiert – im Falle der USA zudem durch sehr hohe Gesundheitsausgaben. Russland unterhält nach den Vereinigten Staaten und China das weltweit drittgrößte Militärbudget. Zugleich zeigt die Platzierung unter den Top 10, dass der militärische Sektor Russlands im Vergleich deutlich mehr Raum in der Gesellschaft einnimmt. Während die Militärausgaben in Russland 2024 wahrscheinlich mehr als 7 Prozent des BIP ausmachten, waren es in den Vereinigten Staaten 3,4 Prozent und in China schätzungsweise noch nicht einmal zwei Prozent.⁸

Algerien (Platz 6) hat seine Militärausgaben zwischen 2022 und 2024 nahezu verdoppelt. Sie betragen 2024 etwa 8 Prozent des BIP. Inzwischen hat Algerien den größten Militärhaushalt auf dem afrikanischen Kontinent. Antriebskräfte für die hohe Militarisierung sind einerseits die regionale Instabilität, vor allem dschihadistische Gruppen im Sahel; andererseits haben die Spannungen mit Marokko über die Westsahara zugenommen. Zwischen beiden Staaten ist in den letzten Jahren ein regelrechter Rüstungswettlauf zu beobachten. So belegt Marokko Platz 24 im GMI und gilt damit ebenfalls als stark militarisiert.

Mit **Brunei** (Platz 8) befindet sich auch ein ostasiatisches Land unter den zehn am stärksten militarisierten Ländern. Das kleine ölreiche Sultanat stockt seit 2022 seine Militärausgaben massiv auf. Hintergrund sind zunehmende Spannungen im Südchinesischen Meer. Teilweise kollidieren die Territorialansprüche Bruneis in dieser Region mit denen Chinas. ●

Die 10 am schwächsten militarisierten Staaten

⁸ Stockholm International Peace Research Institute. (2025). *Trends in world military expenditure, 2024* (Fact Sheet). https://www.sipri.org/sites/default/files/2025-04/2504_fs_milex_2024.pdf

Die Staaten mit dem niedrigsten Militarisierungsgrad im GMI 2025 sind Haiti (Platz 151), Malta (150), Papua-Neuguinea (149), Mauritius (148), Kap Verde (147), Trinidad und Tobago (146), Guatemala (145), Sierra Leone (144), Irland (143) und Ghana (142). Es wird deutlich: ein niedriger Rang im GMI verweist nicht automatisch auf ein hohes Maß an Sicherheit oder Stabilität. Vielmehr lassen sich zwei grundlegend unterschiedliche Typen erkennen. Einerseits finden wir einige stabile Staaten, die bewusst nur sehr begrenzte Ressourcen in ihr Militär investieren. Andererseits sind einige Schlusslichter fragile Staaten, deren geringe Militarisierung Ausdruck eingeschränkter staatlicher Kapazitäten ist.

Fünf der zehn am schwächsten militarisierten Staaten gehören eindeutig zur letzten Gruppe, nämlich Haiti, Papua-Neuguinea, Trinidad und Tobago, Guatemala und Sierra Leone. In diesen Ländern ist das staatliche Gewaltmonopol entweder stark eingeschränkt oder regional fragmentiert. Einige Länder der Karibik und Lateinamerikas sind bereits

TABELLE 2: DIE 10 AM SCHWÄCHSTEN MILITARISIERTEN STAATEN

Land	\$	🏠	🚚	GMI	ΔGMI	Rang	
Ghana	0,5	0,3	0,3	39,9	-0,2	142	(-1)
Irland	0,2	0,1	0,8	39,7	-1,1	143	(+1)
Sierra Leone	0,5	0,6	0,0	39,6	-4,4	144	(-2)
Guatemala	0,3	0,4	0,3	38,0	-1,4	145	(0)
Trinidad und Tobago	0,8	0,3	0,0	37,6	2,7	146	(0)
Kap Verde	0,6	0,4	0,0	36,7	3,2	147	(0)
Mauritius	0,1	0,3	0,5	32,5	1,3	148	(+1)
Papua-Neuguinea	0,4	0,5	0,0	32,0	-2,4	149	(-1)
Malta	0,4	0,2	0,0	23,5	1,1	150	(0)
Haiti	0,0	0,3	0,1	19,2	5,5	151	(0)

seit Jahrzehnten Schauplatz grassierender Banden- und Drogenkriminalität. Kriminelle Organisationen konkurrieren vielerorts offen mit staatlichen Organen um die Ausübung territorialer Herrschaft. Besonders deutlich zeigt sich dies in **Haiti** (Platz 151), das bereits seit den 1990er Jahren meist das Schlusslicht des GMI bildet. Dort kontrollieren bewaffnete Banden sogar große Teile der Hauptstadt. Staatliche Sicherheitsstrukturen sind massiv geschwächt und auf Hilfe internationaler Unterstützungsmissionen angewiesen. Der extrem niedrige GMI-Wert reflektiert hier den weitgehenden Zusammenbruch staatlicher Durchsetzungsfähigkeit.

Trinidad und Tobago (Platz 146) sowie **Guatemala** (Platz 145) leiden ebenfalls unter hohen Kriminalitätsraten, wenn auch nicht im gleichen Ausmaß wie Haiti. Trinidad und Tobago verhängte angesichts der um sich greifenden Bandengewalt vom Juli 2025 bis Anfang 2026 einen nationalen Ausnahmezustand. Die Regierung Guatemalas hat nach einer Welle von Gefängnisaufläufen und Morden an Polizisten im Januar 2026 ebenfalls einen Ausnahmezustand ausgerufen. Zwar handelt es sich in beiden Staaten primär um polizeiliche Herausforderungen, doch verschwimmt die Grenze zwischen innerer Sicherheit und militärischer Aufgabe oftmals dort, wo organisierte Kriminalität die staatliche Ordnungsmacht systematisch infrage stellt.

Papua-Neuguinea (Platz 149) stellt einen weiteren Fall struktureller Staatsschwäche dar. Aufgrund topographischer Gegebenheiten und historisch begrenzter Zentralstaatlichkeit war die Durchdringung peripherer Regionen stets eingeschränkt. Außerhalb größerer urbaner Zentren ist der Staat häufig nicht in der Lage, öffentliche Sicherheit zuverlässig zu gewährleisten. Lokale bewaffnete Gruppen und Stammeskonflikte prägen komplexe Gewaltordnungen. Der niedrige GMI-Wert verweist hier auf die Grenzen staatlicher Machtprojektion.

Sierra Leone (Platz 144) weist ebenfalls geringe Militärausgaben und begrenzte militärische Kapazitäten auf. Das Land ist weniger fragil als andere Schlusslichter im GMI. Die Aufbereitung und der Wiederaufbau nach dem Bürgerkrieg bis 2002 gilt als vorbildlich. Dennoch bleibt Sierra Leone von hoher politischer Instabilität und Polarisierung gekennzeichnet. Nach einem versuchten Staatsstreich im November 2023 verhängte die Regierung Ausgangssperren. Das Land leidet unter hoher Korruption und Kriminalitätsraten.

Eine zweite Gruppe der zehn am schwächsten militarisierten Länder umfasst Staaten, die zugleich stabil sind und sich bewusst für geringe Investitionen ins Militär entschieden haben. Geringe Militarisierung geht also nicht zwangsweise mit fragiler Staatlichkeit einher. Einige Staaten, wie etwa Island, Costa Rica oder kleinere Inselstaaten im Pazifik, unterhalten gar keine Streitkräfte. Aus diesem Grund sind sie im GMI nicht berücksichtigt. Unter den vom Index abgedeckten Ländern stechen Malta, Mauritius, Kap Verde, Irland und Ghana hervor. Auffällig ist, dass es sich bei vielen dieser Staaten um eher kleine Inseln handelt, die keiner direkten militärischen Bedrohung ausgesetzt sind. Schwere Waffensystem spielen in Ländern wie **Kap Verde** (Platz 147) oder **Mauritius** (Platz 148) praktisch keine Rolle. Militärische Aufgaben bleiben zum größten Teil auf die Seeraumüberwachung beschränkt. Dabei spielt die zivile Polizei die wichtigste Rolle beim Umgang mit sicherheitsrelevanten Herausforderungen, etwa dem Drogenschmuggel.

Malta (Platz 150) und **Irland** (Platz 143) haben sich bewusst für eine Sicherheitspolitik entschieden, die auf internationale Kooperation, Neutralität, zivile Krisenprävention und einen nur kleinen Militärapparat setzt. Angesichts des russischen Angriffs auf die Ukraine und der neuen Bedrohungslage in Europa, beginnen jedoch sowohl Malta als auch Irland einen neuen Kurs einzuschlagen. Die Militärausgaben beider Länder sollen im Jahr 2026 deutlich erhöht werden.

Auch **Ghana** (Platz 142) hat 2025 begonnen, seine Investitionen in die Streitkräfte drastisch anzuheben. Hintergrund sind in diesem Fall die wachsenden sicherheitspolitischen Herausforderungen im westafrikanischen Raum, insbesondere durch dschihadistische Gruppen im Sahel. Es bleibt damit der Befund, dass viele Länder mit traditionell niedrigen Militärausgaben im Zuge neu auftretender Bedrohungen aktuell signifikant aufrüsten ●

“

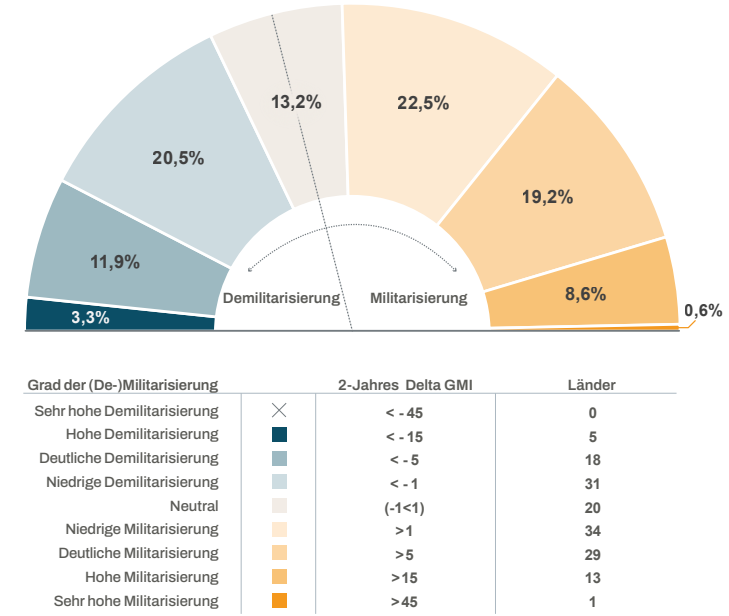
Besonders ausgeprägt sind steigende Δ GMI-Werte im nördlichen und östlichen Europa. Die Ukraine bleibt ... das Land mit der größten Militarisierungsdynamik über die letzten Jahre.

”

Globale (De-) Militarisierungsdynamiken

In absoluten Zahlen erreichen die weltweiten Militärausgaben bereits seit Ende der 1990er Jahre immer wieder neue Rekordstände. Die Welt rüstet auf. Allerdings vollzieht sich diese Aufrüstungsdynamik nicht an allen Orten gleichmäßig. In einigen Teilen der Welt stehen die Zeichen sogar eher auf Demilitarisierung: Von den 151 im GMI 2025 erfassten Staaten verzeichneten 54 – also 35,7 Prozent – in den letzten zwei Jahren mindestens eine niedrige Demilitarisierung (niedriger als Δ -1). Das muss nicht immer eine tatsächliche Abrüstung bedeuten. Vielleicht ist die Wirtschaftsleistung im Vergleich zu den Militärausgaben stärker gestiegen. So weisen die Vereinigten Staaten mit Δ -0,6 beispielsweise einen sehr leichten Trend zur Demilitarisierung auf, obwohl sie ihre Militärausgaben immer weiter erhöht haben. Ein anderer Grund ist, dass sich die Anzahl schwerer Waffensysteme oder des Militärpersonals im Zuge kriegesischer

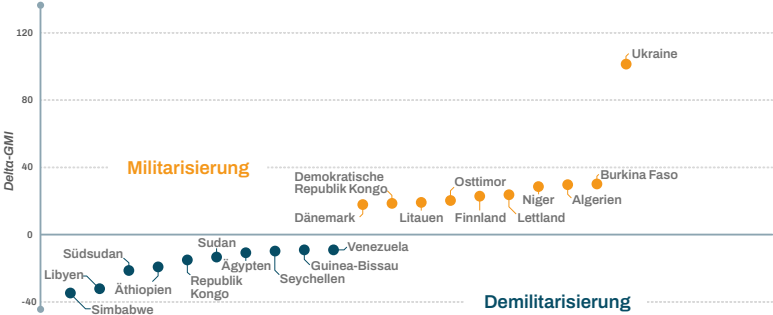
ABBILDUNG 1: GLOBALE (DE)MILITARISIERUNGSDYNAMIKEN



Auseinandersetzungen reduziert. Dies ist wahrscheinlich im Sudan der Fall (Δ -13). Die relative Bedeutung der dem Militär zur Verfügung stehenden Ressourcen hat in diesen Ländern mit Blick auf zivile Vergleichsgrößen tendenziell abgenommen. Umgekehrt beobachten wir in 77 Staaten – also der Mehrzahl weltweit – mindestens eine niedrige Militarisierungsdynamik (größer als Δ 1).

Besonders ausgeprägt sind steigende Δ GMI-Werte im nördlichen und östlichen Europa. Die Ukraine bleibt mit einem Wert von Δ 101,4 nicht nur das am stärksten militariserte Land, sondern ebenso das Land mit der größten Militarisierungsdynamik über die letzten Jahre – wenngleich sich diese im Vergleich zum GMI 2024 mit Δ 156,1 verlangsamt hat. In Russland hat der Militarisierungstrend hingegen trotz der Zerstörung vieler Waffensysteme zuletzt an Geschwindigkeit gewonnen und kletterte von Δ 7,3 im letzten GMI auf Δ 13 im GMI 2025. Ein deutliches Anziehen der Dynamik ist ebenso in Litauen (Δ 19,2), Estland (Δ 17,5), Lettland (Δ 23,7), Finnland (Δ 22,9), Dänemark (Δ 17,9) und Polen (Δ 16,4) zu beobachten.

ABBILDUNG 2: LÄNDER MIT DEUTLICHER BIS SEHR HOHER (DE)MILITARISIERUNGSDYNAMIK



Unter den Staaten, in denen die Militarisierung tendenziell abnimmt, finden sich einige Länder aus dem Nahen und Mittleren Osten. Deutliche Demilitarisierungsdynamiken charakterisieren etwa den Oman (Δ -5,2), Kuwait (Δ -7,8) und Bahrain (Δ -7). Katar (Δ -0,3) und Saudi-Arabien (Δ 1) weisen keinen nennenswerten Militarisierungstrend auf. Obwohl die Militärausgaben in diesen Staaten sehr hoch sind, scheint es, als habe die Militarisierung hier einen gewissen Sättigungsgrad erreicht. Ähnlich ist es offenbar auch in Griechenland (Δ -6,7). Es belegte im GMI 2025 Platz 14 und ist damit das am stärksten militarisierte Land unter den europäischen NATO-Mitgliedern, gehört aber zugleich zu den wenigen Ländern Europas, die nach dem russischen Angriff auf die Ukraine keine massive Aufrüstung vorantrieb. Demilitarisierungsdynamiken sind jedoch nicht allein in einigen hochmilitarisierten Staaten, sondern ebenso in fragilen und von Bürgerkriegen gekennzeichneten Ländern zu beobachten, vor allem auf dem afrikanischen Kontinent. Hierzu gehören der Sudan (Δ -13,3), der Südsudan (Δ -21,3), die Republik Kongo (Δ -15), Äthiopien (Δ -19,1), Simbabwe (Δ -34,6) und Libyen (Δ -32). Ähnlich wie bei den schwach militarisierten Ländern sind dies vermutlich Indizien für schwindende staatliche Kapazitäten, die Hand in Hand mit vermehrter Unsicherheit und Instabilität gehen. ●

Militarisierung nach Regionen

Der Stellenwert des Militärs variiert erheblich zwischen Weltregionen. Während einige Regionen durch intensive zwischenstaatliche Rivalitäten und Rüstungswettläufe geprägt sind, spielt das Militär in anderen Teilen der Welt trotz hoher Gewaltintensität eine vergleichsweise geringe Rolle. Der GMI 2025 macht diese regionalen Unterschiede deutlich sichtbar.

Nord-, Mittel- und Südamerika

Nord-, Mittel- und Südamerika zählt auch im GMI 2025 zu einer vergleichsweise wenig militarisierten Region. Von den 23 im GMI erfassten Staaten auf dem Kontinent weisen 17 – also rund 74 Prozent – eine nur schwache oder sehr schwache Militarisierung auf. Zehn Länder (43 Prozent) gehören zum untersten Fünftel des GMI. Das heißt keineswegs,

dass die Gewaltintensität gering ist. Im Gegenteil: Lateinamerika ist zunehmend Schauplatz sogenannter nicht-staatlicher Gewaltkonflikte. Das sind bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen kriminellen Gruppen, in denen staatliche Sicherheitskräfte nur noch eine untergeordnete Rolle spielen. Umgekehrt zeigt das Beispiel Kolumbien (Platz 59, stark), dass auch eine relativ starke Militarisierung ein Land nicht vor inneren Konflikten und Gewaltproblemen bewahrt.

Das am stärksten militarisierte Land auf dem amerikanischen Kontinent bleiben die Vereinigten Staaten (weltweit Platz 29, sehr stark). Die absoluten Militärausgaben betrugen 2024 997 Milliarden US-Dollar (SIPRI). Das entspricht 37 Prozent der weltweiten Militärausgaben und übertrifft die Ausgaben jedes anderen Landes bei weitem. Hinsichtlich der schweren Waffensysteme belegen die Vereinigten Staaten ebenfalls klar den ersten Platz, wohingegen China und Indien bei der Anzahl der

TABELLE 3: NORD-, MITTEL- UND SÜDAMERIKA

Rang	GMI Rang	Land	Rang	GMI Rang	Land	Rang	GMI Rang	Land	Rang	GMI Rang	Land	Rang	GMI Rang	Land
1	29	Vereinigte Staaten von Amerika	2	34	Uruguay	4	68	Chile	7	91	El Salvador	14	121	Jamaika
			3	59	Kolumbien	5	87	Ecuador	8	94	Peru	15	125	Brasilien
						6	89	Bolivien	9	96	Venezuela	16	132	Mexiko
									10	101	Kanada	17	134	Paraguay
									11	102	Nicaragua	18	135	Dominikanische Republik
									12	110	Honduras	19	136	Argentinien
									13	116	Guyana	20	141	Belize
												21	145	Guatemala
												22	146	Trinidad und Tobago
												23	151	Haiti

- sehr stark
- stark
- moderat
- schwach
- sehr schwach

Soldaten und Soldatinnen vorne liegen. Die im Vergleich zu den absoluten Werten eher niedrige Platzierung der Vereinigten Staaten im GMI ist dadurch zu erklären, dass die enorme wirtschaftliche Leistungsfähigkeit sowie sehr hohe Gesundheitsausgaben (zuletzt 16,5 Prozent des BIP) die Militarisierung relativiert.

Europa

Der GMI 2025 zeigt, dass Europa weiterhin zu den am stärksten militarisierten Regionen der Welt gehört. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine prägt seit 2022 die sicherheitspolitische Lage des Kontinents

und wirkt als zentraler Treiber steigender Verteidigungsausgaben bei der Mehrheit der 41 im GMI erfassten Staaten. 23 europäische Staaten – also etwas mehr als die Hälfte (56 Prozent) – sind stark oder sehr stark militarisiert. Darunter befinden sich natürlich die Ukraine (Platz 1 im GMI, sehr stark) und Russland (Platz 5, sehr stark), aber auch alle Länder, die direkt an Russland oder dem verbündeten Belarus (Platz 17, sehr stark) angrenzen: Finnland (Platz 22, sehr stark), Estland (Platz 24, sehr stark), Litauen (Platz 20, sehr stark), Lettland (Platz 37, stark) und Polen (Platz 26, sehr stark). Alle diese Länder empfinden Russland als unmittelbare Bedrohung ihrer territorialen Souveränität und rüsten auf, um einen russischen Angriff abzuschrecken und im äußersten Fall abwehren zu können.

TABELLE 4: EUROPA

Rang	GMI Rang	Land	Rang	GMI Rang	Land	Rang	GMI Rang	Land	Rang	GMI Rang	Land	Rang	GMI Rang	Land
1	1	Ukraine	12	31	Serbien	24	66	Slowakei	36	92	Deutschland	40	143	Irland
2	4	Armenien	13	33	Rumänien	25	69	Italien	37	95	Österreich	41	150	Malta
3	5	Russland	14	37	Lettland	26	71	Slowenien	38	98	Belgien			
4	10	Aserbaidshan	15	39	Georgien	27	72	Schweiz	39	99	Bosnien und Herzegowina			
5	14	Griechenland	16	40	Montenegro	28	75	Vereinigtes Königreich						
6	17	Belarus	17	46	Norwegen	29	78	Tschechien						
7	20	Litauen	18	49	Bulgarien	30	81	Portugal						
8	21	Republik Zypern	19	50	Kroatien	31	82	Niederlande						
9	22	Finnland	20	52	Dänemark	32	83	Luxemburg						
10	24	Estland	21	57	Frankreich	33	84	Republik Moldau						
11	26	Polen	22	58	Schweden	34	88	Spanien						
			23	60	Ungarn	35	90	Albanien						

sehr stark
stark
moderat
schwach
sehr schwach

Demgegenüber weisen sechs Staaten in Europa (rund 15 Prozent) einen nur schwachen oder sogar sehr schwachen Militarisierungsgrad auf. Die meisten dieser Länder haben jedoch angekündigt, in den nächsten Jahren massiv aufzurüsten – sogar Irland (Platz 143, sehr schwach) und Malta (Platz 150, sehr schwach), die ihre Militärausgaben – im Zeichen einer zivil ausgerichteten Außen- und Sicherheitspolitik – bisher ganz bewusst geringhielten. Interessant ist, dass Deutschland (Platz 92, schwach) trotz einer signifikanten Erhöhung des Verteidigungsbudgets in den letzten Jahren noch immer zu den eher schwach militarisierten Ländern zählt. Ähnlich wie bei den Vereinigten Staaten liegt dies auch an dem hohen Bruttoinlandsprodukt. Deutschland ist nach den Vereinigten Staaten und China die größte Volkswirtschaft der Welt und damit auch die größte in Europa. Investitionen ins Militär fallen dadurch weniger ins Gewicht als beispielsweise in Frankreich (Platz 57, stark) oder im Vereinigten Königreich (Platz 75, moderat). Nichtsdesto-trotz kletterte Deutschland seit 2021 13 Ränge nach oben und könnte schon bald (ab Rang 90) wieder zur Kategorie der moderat militarisierten Länder gehören. Damit übertrifft die Militarisierung Deutschlands womöglich unsere Prognose im GMI 2022, die Rang 89 bis 2027 prognostizierte.

Naher und Mittlerer Osten sowie Nordafrika

Die MENA-Region ist auch im GMI 2025 die am stärksten militarisierte Region der Welt. Sie ist von zahlreichen Gewaltkonflikten betroffen, insbesondere vom Krieg zwischen dem Iran, seinen verbündeten terroristischen Milizen und Israel. Diese bewaffnete Auseinandersetzung eskaliert seit den Terrorangriffen des 7. Oktober 2023 und erfuhr zuletzt mit dem gemeinsamen US-amerikanischen und israelischen Angriff auf den Iran eine weitere Steigerung, die nun auch die Golfmonarchien als Ziel iranischer Angriffe involvierte. Mit der Ausnahme von Libyen, das politisch gespalten und zu großen Teilen von bewaffneten Milizen

TABELLE 5: NAHER UND MITTLERER OSTEN SOWIE NORDAFRIKA

Rank	GMI Rank	Country	Rank	GMI Rank	Country	Rank	GMI Rank	Country
1	2	Israel	13	44	Iran	16	67	Libyen
2	3	Katar	14	51	Tunesien			
3	6	Algerien	15	56	Ägypten			
4	7	Saudi-Arabien						
5	9	Oman						
6	11	Kuwait						
7	12	Bahrain						
8	15	Jordanien						
9	16	Libanon						
10	23	Marokko						
11	27	Irak						
12	28	Türkei						

sehr stark ■
stark ■
moderat ■

beherrscht wird, sind alle Staaten der Region entweder mindestens stark militarisiert – 12 von 16 (75 Prozent) sogar sehr stark. Die Region ist weiterhin einer der wichtigsten globalen Absatzmärkte für Rüstungsgüter, insbesondere für die Vereinigten Staaten und Europa.

Sub-Sahara Afrika

Afrika südlich der Sahara ist Austragungsort der meisten bewaffneten Konflikte weltweit. In der Sahel Region sowie am Horn von Afrika untergraben dschihadistische Milizen zunehmend den Anspruch von Staaten auf ein Monopol der Gewalt. Gleichzeitig gehört Sub-Sahara Afrika neben Süd- und Lateinamerika zu den am wenigsten militarisierten Regionen der Welt. Mehr als die Hälfte der Staaten dort sind nur schwach oder sehr schwach militarisiert. Das heißt: nicht nur in

absoluten Zahlen, auch relativ zur eigenen Wirtschaftsleistung und Bevölkerungszahl weisen diese Länder deutlich weniger Ressourcen dem Militär zu als das etwa in Europa oder der MENA-Region der Fall ist. Dabei haben auch regionale Schwergewichte wie Nigeria (Platz 137, sehr schwach), Kenia (Platz 130, sehr schwach), Äthiopien (Platz 107, schwach) oder Südafrika (Platz 129, sehr schwach) vergleichsweise niedrige GMI-Werte. Der einzige sehr stark militarisierte Staat in Sub-Sahara Afrika ist Botswana (Platz 25). Obwohl das Militär dort eine wichtige Stellung in der Gesellschaft einnimmt, handelt es sich um

eines der stabilsten, sichersten und am wenigsten korrupten Länder in Sub-Sahara Afrika. Die Übereinstimmung zwischen starker Militarisierung und hoher Sicherheit ist aber keinesfalls durchgehend. So gelten etwa Mali (Platz 36), Burkina Faso (Platz 41) und der Südsudan (Platz 43) als stark militarisiert, obwohl sie unter einem hohen Grad an innerer Fragilität und Unsicherheit leiden.

TABELLE 6: SUB-SAHARA AFRIKA

Rang	GMI Rang	Land	Rang	GMI Rang	Land	Rang	GMI Rang	Land	Rang	GMI Rang	Land	Rang	GMI Rang	Land
1	25	Botswana	2	36	Mali	11	61	Togo	21	93	Sudan	30	122	Tansania
			3	38	Tschad	12	63	Angola	22	100	Mosambik	31	126	Lesotho
			4	41	Burkina Faso	13	65	Republik Kongo	23	106	Kamerun	32	127	Malawi
			5	43	Südsudan	14	70	Zentralafrikanische Republik	24	107	Äthiopien	33	128	Benin
			6	45	Namibia	15	74	Guinea	25	108	Demokratische Republik Kongo	34	129	Südafrika
			7	47	Mauretanien	16	77	Ruanda	26	111	Sambia	35	130	Kenia
			8	48	Burundi	17	79	Uganda	27	113	Simbabe	36	131	Elfenbeinküste
			9	53	Niger	18	80	Guinea-Bissau	28	117	Somalia	37	133	Gambia
			10	55	Gabun	19	85	Äquatorialguinea	29	119	Eswatini	38	137	Nigeria
						20	86	Senegal				39	138	Seychellen
												40	139	Madagaskar
												41	140	Liberia
												42	142	Ghana
												43	144	Sierra Leone
												44	147	Kap Verde
												45	148	Mauritius

- sehr stark
- stark
- moderat
- schwach
- sehr schwach

Asien, Australien und Ozeanien

Asien, Australien und Ozeanien zeigen im GMI 2025 ein sehr heterogenes Militarisierungsmuster. Von den 26 erfassten Staaten halten sich eher hohe und niedrige Militarisierung in etwa die Waage, wobei die meisten Länder in die Kategorie der schwach militarisierten Staaten fallen. Dazu gehört auch China (Platz 97, schwach), das hinsichtlich der Personalstärke die größten Streitkräfte der Welt unterhält. Die Bevölkerungsgröße Chinas relativiert diese Zahl jedoch erheblich. In Indien (Platz 76, moderat) ist es ähnlich. Umgekehrt begünstigt die kleine Bevölkerungszahl in Brunei (Platz 8, sehr stark) oder Singapur (Platz 13, sehr stark) einen hohen Militarisierungsgrad.

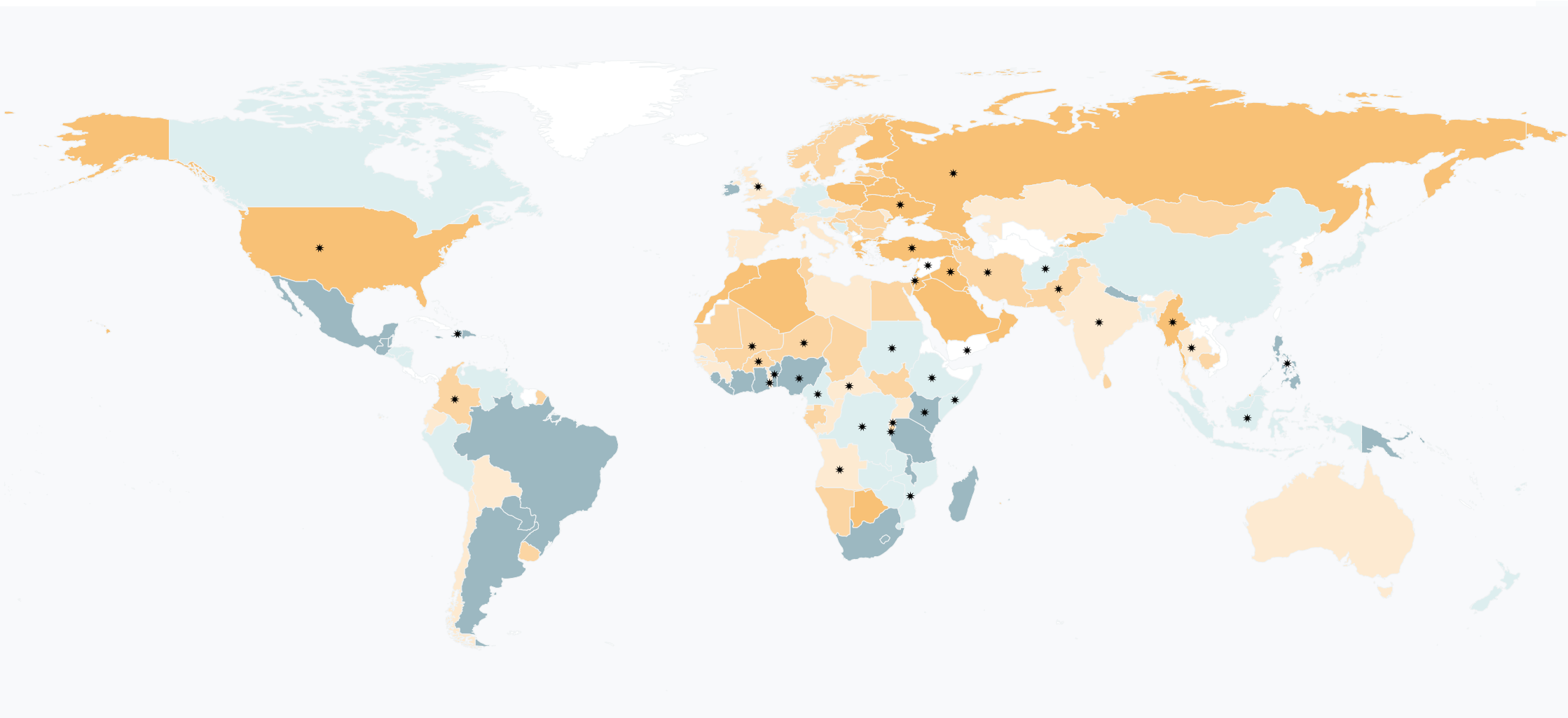
Wie auch in der MENA-Region geht in Teilen Asiens hohe Militarisierung mit Gewaltkonflikten und regionalen Spannungen einher. So ist Südkorea (Platz 18) sehr stark militarisiert. Zu Nordkorea liegen keine verlässlichen Daten zu den Militärausgaben oder schweren Waffensystemen vor. Sehr wahrscheinlich handelt es sich jedoch um eines der am stärksten militarisierten Länder der Welt. In unserer Schätzung (GMI 2022) belegte Nordkorea entsprechend den ersten Platz weltweit. In Myanmar (Platz 19, sehr stark) herrscht seit 2021 ein erbitterter Bürgerkrieg gegen das Militärregime; vor Kriegsausbruch belegte das Land noch Platz 45 (stark). ●

TABELLE 7: ASIEN, AUSTRALIEN UND OZEANIEN

Rang	GMI Rang	Land	Rang	GMI Rang	Land	Rang	GMI Rang	Land	Rang	GMI Rang	Land	Rang	GMI Rang	Land
1	8	Brunei	6	32	Kambodscha	10	62	Australien	14	97	Volksrepublik China	24	123	Philippinen
2	13	Singapur	7	35	Pakistan	11	64	Thailand	15	103	Malaysia	25	124	Nepal
3	18	Südkorea	8	42	Mongolei	12	73	Kasachstan	16	104	Fidschi	26	149	Papua-Neuguinea
4	19	Myanmar	9	54	Sri Lanka	13	76	Indien	17	105	Tadschikistan			
5	30	Kirgisistan							18	109	Afghanistan			
									19	112	Osttimor			
									20	114	Neuseeland			
									21	115	Japan			
									22	118	Bangladesch			
									23	120	Indonesien			

sehr stark
 stark
 moderat
 schwach
 sehr schwach

KARTE 1: WELTWEITE MILITARISIERUNG 2025



Quelle Konfliktdaten: UCDP25.1 data

Quelle administrative Grenzen: Natural Earth Dataset

Rang 1-30 Rang 31-60 Rang 61-90 Rang 91-120 Rang > 120 Keine Daten verfügbar

* Beteiligung als Hauptakteur in bewaffneten Konflikten (2024)

Darstellung und Gebrauch von Staats- oder Gebietsgrenzen und geographischen Namen auf dieser Karte sind nicht zwingend als offizielle Billigung oder Anerkennung seitens des bicc zu verstehen.

TABELLE 8: GESAMTRANKING

	Rang	Land	Rang	Land	Rang	Land
Sehr stark	1	Ukraine	11	Kuwait	21	Republik Zypern
	2	Israel	12	Bahrain	22	Finnland
	3	Katar	13	Singapur	23	Marokko
	4	Armenien	14	Griechenland	24	Estland
	5	Russland	15	Jordanien	25	Botswana
	6	Algerien	16	Libanon	26	Polen
	7	Saudi-Arabien	17	Belarus	27	Irak
	8	Brunei	18	Südkorea	28	Türkei
	9	Oman	19	Myanmar	29	Vereinigte Staaten von Amerika
	10	Aserbaidshan	20	Litauen	30	Kirgisistan
Stark	31	Serbien	41	Burkina Faso	51	Tunesien
	32	Kambodscha	42	Mongolei	52	Dänemark
	33	Rumänien	43	Südsudan	53	Niger
	34	Uruguay	44	Iran	54	Sri Lanka
	35	Pakistan	45	Namibia	55	Gabun
	36	Mali	46	Norwegen	56	Ägypten
	37	Lettland	47	Mauretanien	57	Frankreich
	38	Tschad	48	Burundi	58	Schweden
	39	Georgien	49	Bulgarien	59	Kolumbien
	40	Montenegro	50	Kroatien	60	Ungarn
Moderat	61	Togo	71	Slowenien	81	Portugal
	62	Australien	72	Schweiz	82	Niederlande
	63	Angola	73	Kasachstan	83	Luxemburg
	64	Thailand	74	Guinea	84	Republik Moldau
	65	Republik Kongo	75	Vereinigtes Königreich	85	Äquatorialguinea
	66	Slowakei	76	Indien	86	Senegal
	67	Libyen	77	Ruanda	87	Ecuador
	68	Chile	78	Tschechien	88	Spanien
	69	Italien	79	Uganda	89	Bolivien
	70	Zentralafrikanische Republik	80	Guinea-Bissau	90	Albanien
Schwach	91	El Salvador	101	Kanada	111	Sambia
	92	Deutschland	102	Nicaragua	112	Osttimor
	93	Sudan	103	Malaysia	113	Simbabwe
	94	Peru	104	Fidschi	114	Neuseeland
	95	Österreich	105	Tadschikistan	115	Japan
	96	Venezuela	106	Kamerun	116	Guyana
	97	Volksrepublik China	107	Äthiopien	117	Somalia
	98	Belgien	108	Demokratische Republik Kongo	118	Bangladesch
	99	Bosnien und Herzegowina	109	Afghanistan	119	Eswatini
	100	Mosambik	110	Honduras	120	Indonesien
Sehr schwach	121	Jamaika	131	Elfenbeinküste	141	Belize
	122	Tansania	132	Mexiko	142	Ghana
	123	Philippinen	133	Gambia	143	Irland
	124	Nepal	134	Paraguay	144	Sierra Leone
	125	Brasilien	135	Dominikanische Republik	145	Guatemala
	126	Lesotho	136	Argentinien	146	Trinidad und Tobago
	127	Malawi	137	Nigeria	147	Kap Verde
	128	Benin	138	Seychellen	148	Mauritius
	129	Südafrika	139	Madagaskar	149	Papua-Neuguinea
	130	Kenia	140	Liberia	150	Malta
					151	Haiti

Über die Autor:innen



Dr. Marc von Boemcken

Senior Management & Leiter Forschung

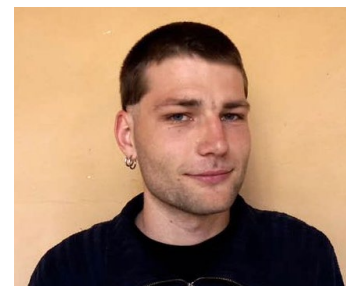
Seit 2003 arbeitet Marc am bicc und war an einer Vielzahl von Forschungs- und Beratungsprojekten in den Bereichen Rüstungskontrolle und Sicherheit beteiligt. Derzeit leitet er das Projekt „Waffenexporte: Sicherheit, Rüstung und Entwicklung in den Empfängerländern deutscher Rüstungsexporte“. 2007 entwickelte Marc den Globalen Militarisierungsindex (GMI).



Eda Baripoglu

Studentische Hilfskraft

Eda hat einen BA in Politikwissenschaften von der Universität Duisburg-Essen. Sie ist derzeit im Masterstudiengang Politikwissenschaften an der Universität Bonn eingeschrieben. Am bicc unterstützt sie das Projekt „Waffenexporte: Sicherheit, Rüstung und Entwicklung in den Empfängerländern deutscher Rüstungsexporte seit 2025“.



Jari Bertolini

Studentische Hilfskraft

Jari ist derzeit im Bachelorstudiengang Geographie an der Universität Bonn eingeschrieben. Am bicc unterstützt er seit 2024 das Projekt „Waffenexporte: Sicherheit, Rüstung und Entwicklung in den Empfängerländern deutscher Rüstungsexporte“.



Paul Rohleder

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Paul hat einen BA von der Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg. Seit 2023 studiert er Internationale Beziehungen und Entwicklungspolitik an der Universität Duisburg-Essen. Paul arbeitet seit 2021 im bicc Projekt „Waffenexporte: Sicherheit, Rüstung und Entwicklung in den Empfängerländern deutscher Rüstungsexporte“.

HERAUSGEBER

BICC – Bonn International Centre for Conflict Studies gGmbH
Pfarrer-Byns-Straße 1,
53121 Bonn, Germany

www.bicc.de

KONTAKT

Elvan Isikozlu
Head of Advice & Scientific Transfer
elvan.isikozlu@bicc.de
+49 (0)228 911 96-54

LEKTORAT: Heike Webb

LAYOUT: Heike Webb

EDITORIAL DESIGN: Silvia Gaianigo, Verena Krautter

BILDNACHWEIS: Titel: Copernicus Sentinel-2 Daten (ESA), Aufnahme vom 22.03.2026,
verarbeitet zu RGB (B04/B03/B02), 10 m Auflösung

TABELLEN, KARTEN, GRAFIKEN: Julian Schindler

DRUCK: Köllen Druck, Bonn

DATUM: Mai 2026

<https://doi.org/10.60638/nz4a-m998>



Soweit nicht anders vermerkt, steht diese Publikation unter:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Die Institute der Johannes-Rau
Forschungsgemeinschaft werden vom
Land NRW institutionell gefördert



Das bicc - Bonn International Centre for Conflict Studies ist ein unabhängiges internationales Forschungsinstitut, das sich der Forschung und Politikberatung zu den Bedingungen, Dynamiken und Folgen gewaltsamer Konflikte widmet, um einen Beitrag für eine friedlichere Welt zu leisten.

Sein multidisziplinärer Ansatz umfasst die Themen

- Friedensförderung und sozialer Zusammenhalt
- Militarisierung und Rüstungskontrolle
- Akteure und Muster von Sicherheit und Krieg
- Gewaltsame Umwelt und Infrastrukturen
- Migration und Flucht

Das bicc wurde 1994 mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen gegründet und ist Mitglied der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft.

www.bicc.de